

Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln in Wien: Hakenstein & Vogler, Ballhausgasse 10, A. Eppel, I. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, I. Bollgasse 12, R. Wapfer, Saterstraße 2, M. Dufes, I. Riemergasse 12. In Budapest: Rautitschky, Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die erste, 10 kr. für die zweite, 15 kr. für die dritte, 20 kr. für die vierte und 25 kr. für die darauffolgende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Der Rumpf ohne Kopf.

Dedenburg, 10. November.

Graf Szapary ist gegangen, aber das Cabinet Szapary ist geblieben. Das Haupt, das so Vieles erkannt und so wenig durchgesehen, rollt, gemahnt an den Kopf des Dogen Marino Falieri, über die Treppen des Herrscherpalastes, indeß der Körper noch im hohen Marmorsaale gespenstig aufrecht steht. So sehen wir denn auch im ungarischen Kabinete den Rumpf unverfehrt, obgleich der Kopf, nämlich der Ministerpräsident, gefallen ist.

Die liberale Partei, Graf Szapary's einzige Liebe, hat ihn gestürzt, das macht seine Wehlichkeit mit dem vorerwähnten venezianischen Dogen noch frappanter. Auch Marino Falieri erlag den Täuschungen, die ihm arglistig Diejenige bereitet, auf die er am felsenfestesten vertrauen zu dürfen glaubte und die sich zuletzt auf die Seite seiner Feinde stellte.

Der Rumpf ohne Kopf ist jetzt eben die liberale Partei, die ohne ihren bisherigen Führer am Ruder bleibt. Sie will zwar keine neuen Männer haben, keine anderen Minister als jene, deren Chef der abtretende Ministerpräsident gewesen ist, von diesem Chef selbst aber will sie nichts mehr wissen. Unserer Ansicht nach haben während der mehr als zweijährigen Regierung des Grafen Szapary so viele selbstverschuldete Mißgeschick ihn betroffen, daß er sich unmöglich zu behaupten vermocht hätte, wenn auch die interkonfessionellen Strömungen seinen Standpunkt nicht unterwühlt haben würden.

Graf Szapary war als Politiker der Mann mit den zwei linken Händen, was er anfaßte entschlipfte ihm wieder, weil er es eben nicht richtig angepackt hatte. Zu hoch war für ihn die Warte auf den Binnern seiner Partei; es fehlte ihm der Blick in die Weite, für die fortschrittliche Entwicklung des Landes; er sah nur eine Klust, die er zu überspringen fürchtete, ihm schwindelte, und er fiel. Graf Szapary

ist gefallen, doch nicht ohne Versuche gemacht zu haben, sich zu halten. Die Kirchenfragen erschienen ihm als ein unüberbrückbares Hinderniß, und wie es schon Menschen zu geben pflegt, die auf einem Bergabhang vom Schwindel erfaßt werden und sich an einem trügerischen Gestirpe festhalten wollen, griff er, um sich zu retten, nach einem Mittel, das er bei ruhiger Ueberlegung gewiß nicht gewählt hätte. Bevor er stürzte, hat Graf Szapary eine jener Ungeschicklichkeiten begangen, mit denen seine Laufbahn so reich gesegnet war. Sämtliche Ministerkollegen des Grafen Szapary hatten sich im Kabinettsrathe für die Zivil-ehe ausgesprochen; Graf Csaky hat sogar eine schriftliche Erklärung in diesem Sinne abgegeben. Von allen diesen Vorgängen wußte Graf Szapary in Wien nichts zu sagen; und somit glauben wir, daß dem Grafen Szapary in diesem Falle eine, allerdings bis an die Grenzen des Absichtlichen getriebene politische Taktlosigkeit zur Last zu legen ist.

Der Rumpf ohne Kopf steht übrigens jetzt noch immer fast auf demselben Punkte, den er einnahm, als noch Graf Szapary auf den Schultern der Partei saß.

In Bezug auf die Kardinalfrage der kirchenpolitischen Gesetzentwürfe, nämlich auf das Recht der freien Eheschließung zwischen Bekennern verschiedener Konfessionen ist nämlich auch nicht ein Schritt nach vorwärts gethan.

Was sagte doch Graf Szapary in der denkwürdigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von gestern Mittwoch? Er erklärte wörtlich:

„Um ihrem Programme und ihren wiederholten Zusagen auf kirchenpolitischen Gebiete gerecht zu werden, hat die Regierung folgende Vorlagen vorbereitet: Die Einführung der allgemeinen Zivilmatrikel, die allgemeine Religionsfreiheit und die Rezeption der jüdischen Konfession. Bezüglich der obligatorischen Zivilehe ist es nicht gelungen, eine solche Vereinbarung zu finden, welche die Zustimmung der Krone

gewonnen hätte. Aus diesem Grunde hat die Regierung ihre Demission gegeben, welche vom Könige am 6. November auch angenommen wurde. Seine Majestät der König hat die einzelnen Minister damit betraut, die Geschäfte provisorisch fortzuführen. Ich bitte das Haus, seine Sitzungen zu vertagen bis das neue Kabinet in der Lage sein wird, sich dem Hause vorzustellen.“

Karl Götvös ergriff sodann das Wort, um sich von den mitgetheilten Gründen der Demission nicht befriedigt zu erklären. Er tadelte es auch als unparlamentarisch, daß das Kabinet die Krone als Ursache seines Sturzes bezichtigte. Nach Rekrimationen verschiedener Art nahm er endlich die Demission zur Kenntniß und zählte er die Bedingungen auf, unter welchen er an dem nächsten Kabinet objektive Kritik üben werde.

Folgte Graf Apponyi mit ähnlichen Bemängelungen der gänzlich ungenügenden Mittheilungen des Ministerpräsidenten, betreffend die Ursache der Demission und mit einigen patriotischen Rathschlägen für das künftige Kabinet, welche von der gesammten „Nationalpartei“ sehr sympathisch aufgenommen wurden.

Nachdem noch Ugron kurz und bündig jeder künftigen Regierung, die nicht seine Prinzipien befolgen würde, den Krieg erklärt, antwortete Graf Szapary auf die gehörten Rekrimationen, ohne jedoch dieselben so weit berücksichtigen zu können, daß das Haus zufrieden gestellt worden wäre; so währte denn das interessante Schauspiel eines von der Opposition noch im Scheiden angegriffenen Kabinetts fast eine Stunde fort und obgleich man Todten nichts Uebles nachsagen soll, der vom Rumpf getrennte Kopf mußte sich doch noch manche Stachelrede im Abrollen gefallen lassen.

E. M.

Die preussische Thronrede.

Die vom Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg verlesene Thronrede zur Eröffnung

Feuilleton.

Der letzte Rákóczi.

Historische Erzählung aus den Freiheitskämpfen der Ungarn. Von Gustav Höder. (Fortsetzung und Schluß.)

Mit ihrer Geige zog die schöne braune Künstlerin im weiten Ungarlande umher, und von allen den wunderbaren Weisen, die sie ihrem Instrumente zu entlocken wußte, ergriff keine die Herzen mit solcher Gewalt, wie das Rákóczi-Lied. Als sie es einst auch in Stuhlweissenburg vor dem Domherrn Baczel spielte, der selbst ein berühmter Musiker war, brachte dieser es in Noten zu Papier, so gut es ging, und aus diesen Aufzeichnungen entstand später der von Russicska komponirte Rákóczi-Marsch, den heute alle Welt kennt. Aber freilich Michael Barna's Weise ist's nicht mehr, die hat sich in ihrer unverfälschten Echtheit nur unter den braunen Künstlern Ungarns erhalten, diesen wandernden Homer in Tönen. Sie erzählen dem Magyaren die Thaten seiner Väter, die Geschichte Ungarns, und feuriger blüht sein Auge, wenn er den Melodien lauscht, die ihn in längst vergangene Zeiten zurück versetzen.

X.

Mit der Niederlage bei Komháay war das Schicksal Ungarns besiegelt. Rákóczi fühlte, daß ihm jetzt nur noch die einzige Aufgabe blieb, aus den Trümmern seines Glückes für Ungarn so viel wie möglich zu retten. Dem großmüthigen Kaiser Josef lag der Gedanke fern, sich an den besiegten Rebellen zu rächen, er hielt es für weiser, sie zu

versöhnen, und sandte in der Person des Grafen Johann Pálffy, einen edel denkenden Staatsmann nach Ungarn, um mit Rákóczi und den Conföderirten zu unterhandeln. Im Dorfe Baja traf Pálffy im Jänner 1711 mit Rákóczi zusammen. Pálffy sagte ihm, daß der Kaiser alle gerechten Forderungen Ungarns bewilligen, auch den Aufständischen Begnadigung gewähren und sie im Besitze ihrer Güter, Titel und Ehren belassen wolle, wenn Rákóczi zuvor seinen Ansprüchen auf Siebenbürgen entsage und dem Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben seine Unterwerfung anzeige.

Rákóczi brachte willig dieses Opfer und schrieb den Brief an den Kaiser. Hierauf berief er die Stände Ungarns und Siebenbürgens nach Palánt und theilte ihnen die kaiserlichen Friedensanträge mit. Um jeden persönlichen Einfluß auf die Entschliessungen der Stände zu vermeiden, gab er den Oberbefehl über das Heer ab und zog sich nach Polen zurück. Die Conföderirten nahmen die Friedensbedingungen an, welche ihnen die vollkommene Amnestie, den ungeschmälersten Besiz ihrer Güter und Würden und einen Theil ihrer alten Rechte zusicherten, wogegen sie die Waffen niederlegen, alle noch besetzten festen Plätze den Oesterreichern überliefern und dem Kaiser den Huldigungsseid leisten mußten.

Am 30. April 1711 erschien Johann Pálffy, als Bevollmächtigter des Kaisers, auf der Ebene bei Szathmár und stellte seine, meist aus Kavallerie bestehenden Truppen in Schlachordnung auf.

Alexander Karolvi, welcher an Rákóczi's Stelle den Oberbefehl über das ungarische Heer

übernommen hatte, war bereits dort mit fünfzehntausend Mann eingetroffen.

Beide Heerführer waren von einem glänzenden Gefolge begleitet.

Auf dem freien Raume, der beide Armeen von einander schied, wurden von einem kaiserlichen Kommissär noch einmal die Friedensartikel verlesen und von den Bevollmächtigten der Conföderation unterzeichnet.

Dann folgte der feierliche Huldigungsseid, welchen die Heerführer, die Offiziere und die Truppen ablegten, worauf die Ungarn ihre mitgebrachten hundertneunundvierzig Fahnen, ihre Waffen, Heerpauken und das übrige Kriegsgeräth in einem Haufen zusammenlegten und Johann Pálffy übergaben.

Mit einem Tedeum endete die ernste Feierlichkeit. Auch dem Fürsten Rákóczi war in dem Friedensvertrage der Besiz seiner Güter und völlige Amnestie zugesprochen, unter der Bedingung, daß er binnen drei Wochen nach Ungarn zurückkehre, die Bedingungen unterzeichne, dem Kaiser den Eid der Treue leiste und in seine Burgen deutsche Besatzung aufnehme. Aber noch ehe die dreiwöchentliche Frist abgelaufen war, starb der edle Kaiser Josef plötzlich, und da sein Bruder Karl, der Erbe des Thrones, noch in Spanien weilte, so übernahm die Kaiserin-Mutter Leonore die Regentschaft, und dieser ihm und den Ungarn stets feindlich gesinnten Fürstin wollte Rákóczi den Eid der Treue nicht schwören.

Er zog vor, das harte Geschick eines Verbannenen zu tragen und als solcher feierte er das

des preussischen Landtages lautet in ihren wesentlichen Stellen:

In der Finanzlage des Staates, auf deren voraussichtlich ungünstige Gestaltung im Jahre 1891/92 bereits bei Ihrem letzten Zusammentritte hingewiesen wurde, ist eine Wendung zum Besseren noch nicht eingetreten. Die Rechnung des Jahres 1891/92 hat, wesentlich in Folge der Steigerung des Ausgabenbedarfes bei den Staatsbahnen, mit einem Fehlbetrag von mehr als 42 Millionen Mark abgeschlossen. Die erforderliche Vorlage wegen Deckung dieses Betrages durch Aufnahme einer Anleihe wird Ihnen zugehen. Auch für das laufende Jahr kann nach den bisherigen Ergebnissen ein günstiger Abschluß nicht erwartet werden, da insbesondere die Einnahmen der Staatsbahnen unter der durch das Auftreten der Cholera verhängten Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht unbeträchtlich hinter dem Voranschlage zurückbleiben. Bei dieser Sachlage muß die Fortführung der in den letzten Jahren begonnenen allgemeinen Aufbesserung der Beamtenbesoldungen zum lebhaften Bedauern der Staatsregierung für das Jahr 1891/92 noch ausgesetzt bleiben.

Den bedeutendsten Gegenstand ihrer Beratungen wird der Abschluß der Umgestaltung des staatlichen und kommunalen Steuerwesens bilden. Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung direkter Staatssteuern ist bestimmt, sämtliche Extragssteuern einschließlich der Wertwerksteuern als Staatssteuern aufzugeben und die von denselben bisher getroffenen Steuerquellen der Gemeinden zur selbständigen Benützung frei zu lassen. Der Entwurf eines Ergänzungsteuergesetzes soll in mäßiger Weise die nur nach Beseitigung der Bruttobesteuerung bestimmter Vermögensarten mögliche Besteuerung des neubaren Reinvermögens mit Ausschluß des Mobiliars unter Freilassung des kleinen Besitzes einführen und auf diesem Wege die durch die Gerechtigkeit gebotene unterschiedliche Heranziehung des Besitzeinkommens erreichen. Der Entwurf eines Kommunalabgabengesetzes regelt das Steuerwesen der Gemeinden und Verbände. Wenn auch durch die Reform nicht eine Vermehrung der Staatseinnahmen, noch eine Erhöhung der Steuerlast, sondern lediglich eine bessere Ordnung des gesamtindirekten Steuerwesens erreicht werden soll, so muß doch nach der Lage der Finanzen des Staates für den Ausfall vollerer Erträge geschaffen werden, welcher durch den Verzicht auf die Realsteuern im Betrage von etwa 102 Millionen Mark erwächst. Dazu sollen die im Voraus hierfür bestimmten Mehrerträgnisse der Einkommensteuer, die bisherigen Ueberweisungen aus den Getreide- und Viehzöllen an die Kreise, für welche diese und die Gemeinden durch die Freigabe der gesamtindirekten Realsteuern vollen und gesicherten Ertrag erhalten, sowie das Einkommen aus der Ergänzungsteuer dienen.

Wiedersehen mit seiner geliebten Gattin Amalie. Nachdem er in Polen einige ihm gehörige Güter verkauft und sich mit Geldmitteln versehen hatte, begab er sich nach Paris, wo Ludwig XIV. ihm reiche Subsidien gewährte. Diese gingen ihm aber nach dem Tode des Königs verloren und einen andern empfindlichen Verlust bereitete ihm ein Freund, der den vertrauensvollen Fürsten um den größten Theil seines Vermögens betrog.

Im Jahre 1717 verließ der Verbannte Paris und begab sich, einer Einladung des Sultans folgend, nach Konstantinopel. Hier lebte er vierzehn Jahre, bis er sich nach größerer Zurückgezogenheit sehnte, die er in Rodosto in Westarabien fand.

Mehrere seiner Getreuen, vor allem Michael Barna, folgten ihm auch in seine Einsamkeit, wo im Jahre 1722 der unerbittliche Tod Amalien von seiner Seite riß. Kálóczi überlebte sie um dreizehn Jahre. Voll christlicher Ergebung verschied er am 15. April 1735 in den Armen des treuen Michael Barna, nicht ganz sechzig Jahre alt.

Franz Kálóczi war ein echt tragischer Held. Hat er gefehlt, so wurden auch seine Verirrungen an ihm zur rächenden Nemesis. Sein Charakter war groß, sein Streben rein und edel, sein Ehrgeiz verführte ihn nie dazu, die heilige Lebensaufgabe, die er sich gestellt, persönlichen Vortheilen unterzuordnen. Er übertrahnte weit alle seine Ahnen, welche entscheidend in die Geschichte Ungarns und Siebenbürgens eingegriffen haben. Selbstlos widmete er sich seinem Vaterlande, dem er Alles zum Opfer brachte. Die Geschichte desselben hat ihm ein ehrendes Andenken bewahrt.

Weiters werden angekündigt: Vorlagen, betreffend das Wahlrecht; ferner wegen Verwendung des Mehrerträgnisses der Einkommensteuer zu Schulzwecken; endlich wegen Erweiterung des Staatsbahnbahnetzes.

Vom Tage.

○ **Großfürst-Thronfolger Nikolaus.** Der Großfürst-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch von Rußland trifft, wie bereits gemeldet, Samstag den 12. d. in Wien ein. Seine Majestät sendet dem hohen Reisenden den österreichischen Hofzug bis an die italienische Grenze entgegen. Den Sonntag über wird der russische Thronfolger als Gast des Monarchen in der Hofburg wohnen, wo Nachmittags ein Galadiner stattfinden dürfte. Sonntag Abends verläßt der Großfürst mit dem Hofzuge Wien und kehrt nach Petersburg zurück.

○ **Der Papst an unseren König.** In Rom verläutet, daß Seine Heiligkeit der Papst an den Kaiser-König Franz Josef einen Brief geschrieben habe, ihn beschwörend, den Plan einer Zivilehe in Ungarn nicht gut zu heißen.

○ **Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.** In der Sitzung vom 8. d. interpellirten Dipauli und Genossen, in Betreff der Verhandlungen mit Italien über die Wein-zollklausel, insbesondere wegen der Zisterneanlagen. Die Interpellanten wünschen Maßregeln zum Schutze der weinbautreibenden Bevölkerung. Der Handelsminister beantwortet die Interpellation Hauds betreffend die Herstellung einer zweckmäßigen Zugverbindung zwischen dem Zentral-Viehmarkt und dem Gumpendorfer Schlachthaus für Viehtransporte dahin, daß die angestrebte Bahnverbindung nur im Zusammenhange mit der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen bewerkstelligt werden könne.

○ **Ein Monument für Franyi.** Die Unabhängigkeitspartei beschloß, behufs eines Grabdenkmals für Daniel Franyi im ganzen Lande Sammlungen einzuleiten.

○ **Noch einmal das Bombenattentat in Paris.** Die Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit Berichten und Kommentaren zum Bombenattentat. Die Journale konservativen Gespränges schieben die moralische Schuld den Radikalen zu. Cassagnac's „Autorité“ ruft aus: „Was es wohl der Mühe werth, den Arbeitern von Carmaux Alles zu gewähren und der Bergwerksgesellschaft Unrecht zu geben, um zu dem Resultate zu gelangen: Fünf Tode und ein Sterbender, außerdem vermuthlich noch weitere Leichen im Schutte des zerstörten Gebäudes?! Dies ist ja leider das Resultat der Aufreizungen der Herren Clemenceau, Millerand, Pelletan und Baudin.“ In der „Justice“ schreibt dagegen Pelletan: „Es ist überraschend und traurig zugleich zu denken, daß gewisse Leute gesucht haben zum Vortheile ihrer politischen Partei den durch Verbrechen verursachten Schrecken auszubenten.“ Der „Kappel“ schreibt: „Jene, die das Attentat begingen, gebürden sich vielleicht als Vertheidiger der Arbeiter. Sie sind deren schlimmste Feinde.“

Von den Urhebern des Attentats hat man bisher keine Spur. Sicher scheint bloß, daß die Sprengmaschine vor dem Bureau der Gesellschaft von Carmaux um 11 Uhr 5 Minuten Vormittags deponirt wurde. Um dieselbe Zeit wurde im Treppenhause auch eine ärmlich gekleidete Frau gesehen. Man vermuthet, daß sie die Maschine mitgebracht habe. Nach der Frau wird gefahndet. Offenbar war das Attentat gegen den Präsidenten der Gesellschaft, Baron Keille, geplant, der um 11 Uhr im Bureau zu erscheinen pflegt, am Unglückstage aber gar nicht gekommen war. Die Polizei ist bemüht, Bruchstücke der Sprengmaschine im Schutte aufzufinden, damit die Sachverständigen über deren Beschaffenheit ein Urtheil abgeben können.

Der „Gaulois“ erklärt, von Anarchisten erfahren zu haben, daß sich eine gefährliche Gruppe unter dem Titel: „Rächer Ravachol's“ gebildet habe.

○ **Civil und Militär haben in Fünfkirchen** anlässlich einer Doppelfeier, welche dem Civil wie dem Militär naheging, ein in den jetzigen Zeitläuften doppelt erfreuliches Fest der Verbüderung begangen. Der Obergespan des Baranyaer Komitates und der Stadt Fünfkirchen Koloman Kardos ist mit dem Kleinkreuz des Stefansordens ausgezeichnet worden, und der Kommandant der dortigen 82. Honvéd-Infanterie-Brigade Oberst Bartholomäus Rózsja ist zum

Generalmajor befördert worden. — Dies war der Anlaß zu einem Festbanquet in den Sälen des „Hotel Schwan“ und des Kasino, wo sich die Spitzen der Komitatsintelligenz, der gemeinsamen und Honvédarmee zusammengesunden hatten. Unter den Gästen befand sich der Honvéd-Distriktskommandant FML. Andrássy und der Sohn des Honvédministers Dr. Baron Emerich Fejérváry. Den Glanzpunkt des Abends bildete der Toast des Obergespans Kardos auf den König, welchen er als den zweiten Schöpfer Ungarns feierte. Der Trinkspruch weckte unbeschreiblichen Enthusiasmus.

Aus den Comitaten.

Széleskut, 9. November. [Orig.-Korr.] (Allerlei) Sonntag, den 6. November feierte unser Herr Pfarrer, Leonhard Ritter v. Rußso sein Namensfest. Am Vorabend desselben beglückwünschte ihn die Gemeindevorsteherung und eine Deputation der Feuerwehr, deren unermüdlicher Präses er ist. Die fröhliche Stimmung, welche im Laufe des Abends herrschte, wurde erhöht durch die angenehmen Klänge der unter der trefflichen Leitung des Herrn Felix Piller stehenden hiesigen Musikkapelle. Am Montag darauf haben sich 22 auswärtige Gäste im überaus gastfreundlichen Hause des Herrn Pfarrers eingefunden — sogar vom jenseitigen Seufser. Es ist dies ein Zeichen, daß nicht nur die Gemeinde ihren Seelsorger ehrt und hochschätzt, sondern daß selber in Folge seiner Liebenswürdigkeit sich auch in den weitesten Kreisen der größten Popularität erfreut. Am 9. d. wurde unser sogenannter Leonhardi-Markt abgehalten. Der Krämermarkt war infolge der nahen Bahnstation sehr gut besetzt, besonders von Geschäftsleuten aus Wien, und ist trotz der schlechten Weinernte ziemlich gut ausgefallen. Der Viehmarkt, der heuer der Marktverordnung gemäß mit allem Erforderlichen eingerichtet wurde, wies diesmal ein nahe mehr Käufer auf als aufgetriebenes Vieh. Die Qualität unseres Weines ist heuer besser als die vorjährige, der Kauf geht jedoch nicht so flott wie im Vorjahre. Mostat wurde als Most mit 28—30 fl. verkauft, gewöhnlicher Weißwein mit 15—20 fl. per Hektoliter; 1891er Weine wurden mit 20—30 fl. per Hektoliter gekauft. F. P.

Thuróc-Szt.-Márton, 9. November. (Erzählung einer Bierbrauerei. — Todesfall. — Word und Selbstmord.) Seit Langem schon wird davon gesprochen, daß hier eine Bierbrauerei errichtet werden soll. Es haben sich nämlich einige Kapitalisten vereinigt, um die für den Anfang nöthigen 100.000 fl. zu beschaffen. Die „Tatra“, oberungarische Bank, theilte sich mit 25.000 fl. — In Nagy-Rákó starb dieser Tage die ehrwürdige Matrone Frau Witwe Simon v. Keviczky, geb. Maria v. Rakovszky, im Alter von 71 Jahren. Die Dahingeschiedene, eine Schwester des im Komitate hochangesehenen Ivan v. Rakovszky, stand bei Allen, die sie kannten, in hoher Achtung, denn sie war eine feingebildete Dame und eine wahre Wohlthäterin der Armen. — Die wegen Kindesmordes bereits abgestraft gewesene Dienstmagd Susanna Matejesik hat, nachdem sie ihr kurz vorher zur Welt gebrachtes Kind getödtet, sich selbst mittelst einer Phosphorlösung entleibt.

Csorna, am 9. November. [Orig.-Korr.] (Allerlei) Am Tage des Begräbnisses des greifen Führers der Unabhängigkeitspartei Daniel Franyi wurde auf dem Kasinogebäude zum Zeichen aufrichtiger Theilnahme die Trauerfahne aufgehißt. — Am 30. d. findet ein Pferdemarkt statt. — Der heutige Wochenmarkt zeigte sich anfangs ziemlich lebhaft; sowohl Käufer als Verkäufer fanden sich in großer Anzahl ein, allein der Verkehr war dennoch ein lauer. Die Getreidepreise stellten sich wie folgt: Weizen 7—7.45; Korn 6.20—6.40; Gerste 5.20—6; Hafer 5.20 bis 5.40; Rukurus 4.30—4.50.

Neuestes.

Budapest, 9. November. Morgen wird in Wien von Sr. Majestät vor allen Anderen Koloman Tisza empfangen werden; dann soll Koloman Széll und später der Präsident des Abgeordnetenhauses Baron Bánffy empfangen werden. Bezüglich der Besetzung des Ministerpräsidenten wird jetzt Széll in erster Linie genannt.

Als Minister des Innern wird nunmehr der Obergespan des Eisenburger Komitates, Koloman Kardos, namhaft gemacht. Auch die Berufung Stefan Tisza's, Sohnes des Grafen Koloman Tisza, in Erwägung gezogen.

Groß-Wcskereh, 9. November. Hier hat sich der Obernotär unseres Komitates, Nikolaus Segedius, eines Nervenleidens wegen, entschlossen.

Budapest, 9. November. Der Abschied Szapary's im liberalen Klub verlief ungemein bewegt. Graf Szapary vergoß Thränen bei der Rede Podmaniczky's.

Charakteristisch ist es, daß Graf Szapary bei der Abschiedsszene allein im Vordergrund stand, während die anderen Minister, die doch ebenfalls demissionirt haben, ganz zurücktraten.

Graf Szapary hat sich mit Bánffy auf den Bahnhof begeben, um nach Wien zu fahren. Man hofft, in einigen Tagen werde ein neues Kabinet gefunden sein.

Wien, 9. November. Einer der hervorragendsten und angesehensten Advokaten Wiens, Dr. Viktor v. Rindl, hat sich gestern selbst dem Lande'sgericht gestellt mit dem Ersuchen, ihn in Haft zu nehmen. Das „Warum“ entzieht sich vorläufig der Deffentlichkeit.

Preßburg, 9. November. Die Pferde eines Fiafers, welcher den Bürgermeister Dröpler und den Magistratsrath Talleer führte, scheuten in Folge des Trommelschlages einer Rekrutenabtheilung, gingen durch und rasten mitten in die marschirende Truppe, wobei sie vier Mann überführten; ein Mann wurde schwer verletzt in das Spital gebracht.

Wien, 9. November. Der 20jährige Komptoirist Anton Moriz Schlegler aus Hiezing bei Wien hat sich Abends im „Hotel London“, in Budapest erschossen.

Paris, 9. November. Im Municipalrathe wurde beschlossen das Begräbniß der Opfer der letzten Explosion auf städtische Kosten zu veranstalten und wurde zugleich dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Polizeipräsident für die Witwen und Waisen der Opfer der jüngsten Explosion die Gewährung von Pensionen in Antrag bringe.

Preßburg, 9. November. Nach einer Depesche des Ministers des Innern wird Preßburg als seuchenfrei erklärt.

Lokal-Beitrag.

Oedenburg-Preßburger Bahn.

Vom Präsidium des Exekutivkomitês der obbezeichneten Bahn geht uns folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

An die p. t. Gemeinden und Großgrundbesitzer, die durch die projektirte Eisenbahn Sopron-Pozsony, sowie Frauenkirchen, Neusiedl interessiert sind.

Es ist kaum eine Gegend in unserem geliebten Vaterlande, die, wenn sie mit der Zeit fortschreiten, ihren Wohlstand heben und das Leben können erleichtern will, nicht durch einen Schienenstrang unter sich, und dadurch mit den großen Marktplätzen der Welt verbunden wäre.

Nur jener Theil unserer theuren Heimath, den wir bewohnen und der die Absatzplätze unserer Erzeugnisse — Oedenburg-Preßburg — verbände, muß dieses entbehren!

Das darf in der Zukunft nicht so sein! Daher haben sich beherzt, hochachtbare Patrioten vereinigt, haben von der hohen Regierung die Konzession für die Vorarbeiten einer Eisenbahn erwirkt, die Oedenburg mit Preßburg, Frauenkirchen und Neusiedl verbinden soll.

Die Angelegenheit ist erfreulicherweise so weit gediehen, daß die Tracirungsarbeiten in kürzester Zeit beginnen werden; dies ist aber mit namhaften Kosten verbunden, da der Kilometer zirka 100 fl. beansprucht.

Zu verlangen, daß diese Kosten die erwähnten Herren bestreiten, wäre weder billig, noch vernünftig; daher müssen wir alle zusammengreifen und mit vereinten Kräften dieselben beschaffen. Schon haben Einzelne ihre Opferwilligkeit glänzend gezeigt, so spendete hiefür bereits: Herr Graf Josef Battyány 1000 fl., Komitat Wieselburg 1000 fl., Preßburg, Oedenburg je 800 fl., Ruß, Neusiedl je 200 fl., Herr v. Durvay, Kittsee 100 fl.

Auch wir dürfen nicht zurückbleiben, auch wir Gemeinden und Großgrundbesitzer müssen unser Scherflein beitragen, um den für uns eine Lebensfrage bildenden Zweck zu erreichen.

Daher wenden wir uns, als Vertreter des Exekutivkomitês mit Vertrauen an die p. t. Interessenten und bitten eine gewisse Summe anzuweisen, dieselbe binnen 14 Tagen an die Gemeinde Nezsider behufs Verwaltung zuzusenden und das Präsidium des Komitates, Herrn Grafen Alexander Haller in Kaposény hievon gütigst verständigen zu wollen.

Die Ortschaften, welche die Bahn berührt,

sind folgende: Oedenburg, Kásoz, Medgyes, Ruß, Oggau, Gschief, Purbach, Donnerskirchen, Breitenbrunn, Binden, Jozs, Neusiedl, Parndorf, Neudorf, Gattendorf, Pama, Kittsee und Station Ligetsalu, ferner Frauenkirchen, Gols, Weiden, Neusiedl.

Kaposény, im Oktober 1892.

Mit patriotischem Gruß:

Graf Alexander Haller,
Präsident.

Lokalnotizen.

* **Katonafest** — verschoben. Laut telegraphischer Verständigung des Direktors Cova vom Budapest'ser Volks-theater sind wegen des Unterbleibens der Gastvorstellungen der Künstlerin Duse im Repertoire solche Störungen eingetreten, welche die Hieherkunft der am Volks-theater engagirten Sängerin Frä. Mariska Komáromi unmöglich machte. — Der „Trodalmi kör“ ersucht uns daher zu konstatiren, daß die für Samstag bestimmt gewesene Gedächtnisfeier für Josef Katona nicht abgehalten, beziehungsweise dessen Abhaltung auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte. Plakate in diesem Sinne werden morgen affichirt.

* **Godessfall.** Frau Ladislaus Lóth, geb. Marie Ritter ist Mittwoch Nachmittags 2 Uhr nach längerem Leiden im 22. Jahre verschieden. Das Leichenbegängniß findet morgen Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (Neustiftgasse 24) nach dem evangelischen Friedhofe statt.

* **Nein Elisabethmarkt.** Der Magistrat hielt mit Rücksicht auf die in Kapuvár ausgebrochene Cholera heute Vormittags eine außerordentliche Sitzung, deren Hauptgegenstand der auf nächsten Montag fallende Elisabeth-Fahrmarkt bildete. Es wurde beschlossen: den Waarenmarkt, sowie den Pferde und Rindermarkt in Oedenburg zu sistiren.

Die diesbezügliche Kundmachung wird noch im Laufe des heutigen Tages ausgegeben.

* **Cholera in Kapuvár.** Laut Mittheilungen an das Vizegespanamt ist gestern Mittwoch im Laufe des Tages wieder ein Cholerafranker gestorben. Es ist dies der dritte Cholerafall mit tödtlichem Ausgange. Seit gestern ist eine neue Erkrankung an Cholera zu verzeichnen.

Der bereits hieher zurückgekehrte Komitats-Physikus Dr. Ajkay konstatierte das Auftreten der asiatischen Cholera. Auf Grund dieses Berichtes ließ der kön. Rath Vizegespan v. Simon die Schulen in Kapuvár behördlich schließen und ordnete gleichzeitig die Sistirung aller Jahrmärkte auf dem Gebiete des Komitates an.

* **Die Gründung einer Stadtkapelle** soll hier im Zuge sein. Der Herr Chormeister des „Oedenburger Musik-Vereines“ Dr. Eugen von Kossow soll als Dirigent an deren Spitze treten und sind auch schon 28 Musiker angeblich für dieselbe gewonnen. Wie wir vernehmen, hat sich Herr Dr. Kossow bereits der Turnhalle als Uebungs- und Probesaal verschert.

* **Zum Einbruch in der Strafanstalt.** Die von der Stadthauptmannschaft eingeleiteten Erhebungen hinsichtlich des verwegenen Einbruchs in der Strafanstalt zu Steinambrück haben bisher ergeben, daß ein sicherer Anton Lóth, Inhaber zu Kroisbach, als der That dringend verdächtig erscheint. Lóth, ein übelbeleumundetes Individuum, welches von der Gemeinde Kroisbach ausgewiesen wurde, konnte sein Alibi nicht nachweisen. Lóth wurde in Haft genommen.

* **Richtigstellung.** In unsere gestrige unter der Spitzmarke: „Von der Handelskammer“ erschienene Notiz bezüglich des Antwortschreibens des neuernannten Staatssekretärs v. Reißig hat sich insofern ein Irrthum eingeschlichen, daß Herr v. Reißig statt zum k. u. n. g. Staatssekretär vom Sezer zum k. u. l. Staatssekretär avancirte, was wir, um ein Anathema der Chauvins zu verhindern, hiemit richtigzustellen uns heilen.

* **Verloren** wurden vorgestern beim Theater zwei Paar Ohrringe. Der redliche Finder wird ersucht dieselben gegen entsprechende Belohnung in der Theaterkassa abzugeben.

* **Das milchkonsumirende Publikum** wird gewiß die beruhigende Nachricht mit Befriedigung aufnehmen, daß die Herren Dr. Bekk und Dr. Greiling in Anbetracht der nahegerückten Choleraepidemie ihr Augenmerk sofort auch auf die aus Beskény ankommende Milch ausdehnten und anordneten: daß selbe von nun an nicht mehr auf der Station Kapuvár, sondern auf der Station Szárszöld verladen werde, also nicht einmal in die Nähe des Marktes Kapuvár gelangt.

Die Gutsverwaltung in Beskény hat außerdem über telegraphisches Ersuchen der Oedenburger Milchhalle sofort jeden direkten Verkehr mit Kapuvár abgebrochen, so daß wir mit vollkommener Beruhigung unsern täglichen Bedarf beziehen können und deren vorzügliche und reine Milch nicht zu entbehren brauchen.

Gerichtshalle.

Beim Oedenburger königl. Gerichtshofe gelangen folgende Prozesse zum Referate:

Am 12. November 1892.

4404/1892. Stefan Horváth und Konsorten gegen Ferdinand Lóth, puncto Pfandrechtslösung.

4850/1892. Witwe Franz Benecics, geb. Barbara Hofer, gegen Frau Peter Kovács, geb. Theresia Köfaragó und Konsorten, puncto Eigenthumsrecht von Liegenschaften.

4635/1892. Frau Michael Müllner jun., geb. Susanna Bayer und Johann Ekl aus Harfau, gegen Johann Bayer aus Harfau, puncto Besitz-Einlaß.

4755/1892. Josef Freyler aus Güns, gegen Theresia Franz aus Ruß, puncto 3000 fl. Kapital und Nebengebühren.

7455/1892. Franz Horváth und dessen Gattin Katharina Windisch aus Kaisersdorf, gegen Johann und Maria Bojács aus Kaisersdorf, puncto Besitz-Einlaß.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Wien, 10. November. Graf Julius Szapary, Dr. Weyerle, Koloman von Tiska und Koloman von Széll sind hier eingetroffen und wurden im Laufe des Tages von Seiner Majestät empfangen.

Paris, 10. November. Ein junger Mann, Namens Viktor Rabe aus Leipzig wurde hier unter dem Verdachte der Mitschuld an dem letzten Bomben-Attentate verhaftet.

Wien, 10. November. Die Depot-Unterschlagungen Rindl's sollen sich auf 120.000 fl. belaufen. Hauptbeschädigter ist ein hiesiger Domherr Graf Cavriani. Die Depots der Herren Erzherzoge sind intakt.

Telegraphischer Coursbericht

des Bankhauses

Arthur Joseph in Wien.

Telegrammadresse: Josephus, Wien.

Schlussurse der Wiener Börse vom 10. November

Staatsanleihen:	Bankactien:
Deutr. Papier-Rente 97.05	Bankactien 990.—
Deutr. Silber-Rente 96.85	Anglobank 152.50
Ung. Gold-Rente 112.50	Bodentreditbank 367.—
Ung. Papier-Rente 100.40	Creditbank 311.65
1860-er Lose 140.50	Ung. Creditbank 357.50
1864-er Lose 186.50	Länderbank 225.80
1870-er ung. Prämien-Anlehen 145.75	Ung. Hypothekbank 189.—
Therz-Lose 139.—	Unionbank 235.25
Türkenlose 46.10	Ung. Estomp- und Wechselbank 115.50
Ung. Grundentlastungen 94.60	

Bahnen:

Buchstiehrader lit. B. 445.50	Elbethalbahn 229.—
Karl-Ludwigbahn 215.75	Staatsbahn 293.25
Kaisau-Derberger 184.25	Südbahn 95.25
Deft. Nord-Westbahn 210.—	Ung. Westbahn 191.50

Industrie-Unternehmungen:

Alpine Montangef. 54.80	Rimannur. S. T. 182.50
Prager Eisenindustr. 405.50	Tabactien 172.75

Waffenfab. 308.—

Valuten:

R. Münz-Dufaten 5.70	Marknoten 58.87
Napoleon d'or 9.55	Souvereigns 11.90

Rubelnoten 117.75.

An- und Verkäufe

von Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten etc. etc. genau zum amtlich festgesetzten Tagescours besorgt das Bankhaus Arthur Joseph, Wien, I., Rennstraße 9. Auskünfte werden bereitwillig erteilt, Anfragen prompt beantwortet. Meine Wochenberichte versende ich über Verlangen franko.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: A. Schreiber.

Abonnement Nr. 36.

Freitag, den 11. November 1892.

Zum fünften Male:

Heißes Blut.

Posse mit Gesang in 3 Akten (7 Bildern) von Leopold Krenn und Karl Lindau. Musik von P. Schent.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Salon-Eröffnung für Damen-Toiletten.

Beehre mich dem geehrten Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich in meiner Wohnung (Kirchgasse Nr. 9) einen Damenkleider-Salon mit 1. November l. J. eröffnet habe.

Es ist mir durch beträchtliche Geldopfer gelungen eine **Geschäftsleiterin** zu engagiren, die durch eine längere Reihe von Jahren in den **Wiener renomirtesten Damen-Salons** gewirkt und sich durch ausgezeichnete Sachkenntniß als außerordentlich tüchtig bewährt hat.

In dem ich noch bemerke, daß ich auch **Hochzeits-, Ball- und Trauer-Toiletten** nach neuester und modernster Façon binnen 24 Stunden anfertige und Bestellungen auf Konfektion (Jacken, Mäntel) bereitwilligst entgegennehme, erlaube ich mir die geehrte Damenwelt zu einem Besuche in meinen Damenkleider-Salon hiemit höflichst einzuladen.

Um gütigen Zuspruch bittet
Dedenburg, am 4. November 1892.

Wilhelmine Molnár,
Kirchgasse Nr. 9.

1535

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobkowitzplatz Nr. 3,
kommt Sonntag, den 13. November
nach Dedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.
Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum „König von Ungarn.“

Mein Weltgeschäft

verdanke ich der

„Druckerschwärze“

d. h. dem Annonciren.

Jakob Rothberger,
Wien.

Aktiengesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere

gilt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere

emittirt: 501

Cassa-Scheine

und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung

4 1/2	"	60	"	"
4	"	30	"	"
3	"	15	"	"

besorgt:

alle Wechselgeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Maroni, italienische

Aalfische, frische

Kaffee alle Sorten

offerirt

zu billigsten Preisen

Gustav Forster jun.

Oedenburg.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Dedenburg.

B. 9236
1892

Kundmachung.

Nachdem in Kapuvár die Cholera ausgebrochen ist, wird der für den 14. November anberaumte Dedenburger

Elisabeth-Jahrmart

und der damit verbundene Vieh- und Pferdemarkt auf unbestimmte Zeit verschoben.

Dedenburg aus der am 10. November 1892 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.
Der Stadtmagistrat.



„Kleider machen Leute“

dieses bekannte Sprichwort hält sich ein routinirter Geschäftsmann stets vor Augen, wählt daher, wenn er Besuche macht, um neue Geschäfte zu entwerfen, sicherlich seinen elegantesten Anzug und beleiht sich der angenehmsten Umgangsformen

denn der erste Eindruck

ist zumeist auch im geschäftlichen Leben von größter Bedeutung und wenngleich er nicht sofort zu günstigen Resultaten führt, so soll man durch denselben doch wenigstens sympathische Zuneigung und ein günstiges Urtheil zu gewinnen trachten, denn er

prägt sich bleibend ein!

Ganz ebenso verhält es sich, wenn man seine Firma, seine Leistungsfähigkeit, sein Waarenlager, seine Erzeugnisse in **Briefen, Zirkularen, Adresskarten, Annoncen** oder **Plakaten** etc. empfiehlt, denn nichts macht einen so guten und nachhaltigen Eindruck, als sorgfältig und geschmackvoll hergestellte Druckorten.

„Auch an seiner Drucksorte erkennt man den Geschäftsmann!“

ist daher längst zum geflügelten Wahrwort in der gebildeten Welt geworden, umso mehr, als zwischen guten und schlechten Druckorten nur ganz geringe Preisdifferenzen obwalten. Der umsichtige, erfahrene Geschäftsmann legt daher für die **feinere Ausführung**, für das „gewinnende“ Aeußere gerne Etwas mehr aus, weil er sehr wohl weiß, daß

nur schöne

Druckorten, mit denen er seinen Namen, sein Unternehmen präsentirt, sein geschäftliches Schalten und Walten verkündet, entsprechende Beachtung finden — sie allein

wirken empfehlend,

besonders wenn sie in stimmungsvollem Chromodrud, bei gleichzeitiger Verwendung von eleganten Typen, passenden Biquetten oder Illustrationen auf tadellosem Papier hergestellt, dem Beschauer Freude bereiten und daher auch gerne aufbewahrt werden. Also

wie ein Geschäftsreisender

niemals in schäbigen, abgetragenen oder sonst unehelichen Kleidern bei seinen Kunden erscheint, weil er Gefahr laufen würde, vor die Thür gewiesen zu werden, sondern stets

in anständigem Gewande,

fein manierlich seine Besuche macht; ebenso soll man auch seine „gedruckten Visiten“ immer nur in sorgfältigster Ausstattung abtatten, weil ja bekanntlich

„Schmieralien“

wie die schlechten Druckorten sehr zutreffend genannt werden, unbeachtet bleiben, abstoßend wirken und sans façon bei Seite geworfen werden, — sie

wandern in den Papierkorb!

Wenn Sie also jemals Bedarf in **welch immer Art von Druckorten** haben, lassen Sie sich gütigst von dieser unumstößlichen, werthvollen Erfahrung leiten und

betrauen Sie daher

mit der Herstellung Ihrer **Mercantil-, respektive Amts-, Privat- und gewerblichen Druckorten**, oder Ihrer **Broschüren, Werke, Geschäftsbücher** etc. etc.

die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwarter & Sohn

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Danksagung.

Tief gerührt durch die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem unersehlichen Verluste, der uns durch das Hinscheiden unseres unvergeßlichen Vaters, resp. Zehnvaters, Schwagers, Sohnes und Bruders, des Herrn

Josef Schubert,

Geschäftsleiter der Firma Fr. Sellenhofer's Söhne

getroffen hat, insbesondere für die vielen Blumenpenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir, unfähig jedem Einzelnen zu danken, hiemit allen Theilnehmern auf diesem Wege unseren aufrichtigen, tiefgefühlten Dank.

1546

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

C. Romwarter & Sohn, Dedenburg.